

DIE JUDEN VOM ALTRHEIN

» | Rheinhesisches Autorenteam legt umfangreiche biografische Dokumentation von den Anfängen bis zum Holocaust und dem Weiterleben im Exil vor

VON HANS BERKESSEL | Für mehr als 300 Jahre waren die drei Ortschaften Gimsheim, Eich und Hamm, nördlich von Worms in der sogenannten „Altrhein“-Region gelegen, auch die Heimat vieler jüdischer Familien. Wer waren die jüdischen Bürgerinnen und Bürger in diesen Gemeinden? Welche soziale und rechtliche Stellung nahmen sie in der dörflichen Gesellschaft des 19. und 20. Jahrhunderts ein? Womit bestritten sie ihren Lebensunterhalt, waren sie arm oder reich? Wie lebten sie mit den christlichen Einwohnern zusammen? Wie weit reichten ihre familiären Traditionen im Altrheingebiet zurück? Welche verwandtschaftlichen Beziehungen bestanden über die jeweilige Ortsgrenze hinaus? Wo haben die ausgewanderten oder zur Emigration gezwungenen Menschen Fuß gefasst und was ist aus ihnen und ihren Nachkommen geworden? Wie ist es zur Vernichtung jüdischen Lebens in Eich, Gimsheim und Hamm gekommen? Welche Spuren sind heute noch sichtbar? Wie kann das Erinnern an die jüdischen Menschen und ihre Geschichte gesichert werden?

Schon allein diese Fragen, die die Herausgeber für die evangelischen und katholischen Kirchengemeinden der drei Orte in ihrem Geleitwort aufwerfen, machen deutlich, dass deren Beantwortung nur mit Hilfe umfangreicher Forschungsarbeiten, vor allem aber auch durch die Zusammenarbeit mit vielen Nachfahren und Angehörigen der dokumentierten Familienschicksale möglich war. Ein Lebenswerk.

Und so ist denn auch ein monumentales Werk mit 560 Seiten und fast 500

Abbildungen, vielen privaten Fotos, bisher unveröffentlichten Briefen und Dokumenten das Ergebnis dieser beeindruckenden Arbeit, der sich die Autorinnen Gabriele Hannah und Martina Graf zusammen mit Hans-Dieter Graf über viele Jahre hinweg mit außerordentlichem Engagement und viel Empathie für die Betroffenen gewidmet haben. Entstanden ist keine vordergründig historisch-chronologische Darstellung, sondern ein Gedenk- und Erinnerungsbuch mit vielen spannenden

den Lebensgeschichten. Diese ermöglichen aber immer wieder Einblicke nicht nur in das Alltagsleben der Dorfgemeinschaften, sondern auch in die allgemeinen historischen Entwicklungen, die politischen und gesellschaftlichen Verhältnisse, die diesem zugrunde liegen.

„Das nördlich von Worms zwischen Rhein und Hügelland gelegene Gebiet, in welchem die rheinhessischen Altrheindörfer Hamm, Eich und Gimbsheim angesiedelt sind, war über einen Zeitraum von mehr als 250 Jahren Heimat jüdischer Familien. Als Landjuden waren sie Teil des deutsch-jüdischen Lebens, das in dieser Region 1939 mit dem Wegzug des letzten jüdischen Bewohners, des aus Gimbsheim stammenden Heinrich Hirsch, unwiederbringlich verloren ging. Heinrich Hirsch wurde 1942 von Worms nach Theresienstadt deportiert, wo er den Tod fand. Das für ihn auf dem jüdischen Friedhof in Alsheim vorgesehene Grab neben seiner Frau Rosalie sowie der Platz für eine Inschrift auf dem gemeinsamen Gedenkstein blieben leer.“

Das verwaiste Grab und das Fehlen des Namens stehen sinnbildlich für den Verlust jüdischen Lebens am Altrhein. Unvergesen steht auf dem Grabstein von Rosalie Hirsch. Mehr als 70 Jahre nach dem Untergang des Nationalsozialismus ist es Zeit, das Versprechen einzulösen.“

Mit diesen Worten leiten die Autorinnen ihre Vorbemerkung ein und stecken damit den historisch-zeitlichen Rahmen ihres „biografischen Handbuchs“ über die Juden vom Altrhein ab. Es reicht vom Ende des 17. Jahrhunderts, als sich jüdische Familien nach den vorausgehenden Zeiten von Ausgrenzung, Verfolgung und Vertreibung unbehelligt in den Gemeinden ansiedeln konnten. Nach der mit dem „code civil“ Napoleons in der Folge der Französischen Revolution erfolgten rechtlichen Gleichstellung war in der zweiten Hälfte



**Grabstein von
Simon Jakobowitz auf
dem jüdischen
Friedhof in
Osthofen**

© GABRIELE HANNAH

des 19. Jahrhunderts mit der Gründung des Deutschen Reiches auch die Anerkennung als Staatsbürger erfolgt. Immerhin konnte im nahegelegenen Worms mit Ferdinand Eberstadt (1808 – 1888) der erste Jude Deutschlands, wenn auch nur für kurze Zeit, Bürgermeister werden.

Auf dieser Grundlage war – immer wieder unterbrochen von Wellen antisemitischer Strömungen, Stimmungen und z. T. eben auch gewalttätiger Verfolgungen – ein Zusammenleben, insbesondere im ländlichen Bereich, und der soziale Aufstieg möglich. Dennoch stellten gerade die jüdischen Familien im Reich wie in den Altrhein-Gemeinden einen überproportional hohen Anteil an der Massenauswanderung des 19. Jahrhunderts nach Nordamerika. Aufgrund



**Grabstein von
Rosalie Hirsch auf
dem jüdischen
Friedhof in
Alsheim**

© VOLKER SOONECK

der positiven Berichte der Emigrierten über ihre beruflich und wirtschaftlich erfolgreiche Immigration an die Familien in der alten Heimat, kam es zu sogenannten „Kettenwanderungen“, bei der viele Familienmitglieder nachzogen. Aufgrund ihrer Risikobereitschaft, ihrer intellektuellen Voraussetzungen und ökonomischen Fähigkeiten hatten die deutsch-jüdischen Einwanderer einen nicht unmaßgeblichen Anteil an der fortschrittlichen Entwicklung in Wissenschaft, Wirtschaft, Medien und Kultur in den USA und gelangten nicht selten in gesellschaftlich herausgehobene Positionen oder hohe politische Ämter. Auch über diesen Teil, zugleich der deutschen Emigrations- wie der jüdischen

Emanzipationsgeschichte, berichtet das Buch anhand unzähliger privater und öffentlicher Dokumente sowie Zeitungsberichten aus den Vereinigten Staaten.

So sind die Geschichten, die Lebensläufe und Erfahrungen der rund 40 dokumentierten Familien sehr unterschiedlich, je nachdem, ob sie in der alten Heimat der dörflichen Gemeinden blieben oder in die neue Welt aufbrachen. Während letztere häufig ökonomisch und sozial erfolgreich waren und sich offenbar gut integrierten, waren die Juden am Altrhein den wechselhaften Verläufen von Integration und Akzeptanz über Ausgrenzung bis zur Verfolgung und Vernichtung ausgesetzt. So waren auch jüdische Familien in den Altrhein-Gemeinden mit dem seit den 1880er Jahren zunehmenden Judenfeindschaft konfrontiert, die jetzt pseudowissenschaftlich mit einer Vulgärinterpretation der Darwinschen Rassenlehre als kultureller oder rassistischer Antisemitismus propagiert wurde, der aber häufig durch Neid und Missgunst auf die wirtschaftlich erfolgreichen Juden motiviert war. Schon mit dem Ende des Ersten Weltkriegs und den Krisenjahren der jungen Weimarer Republik nahmen die antisemitischen Anfeindungen und Ausschreitungen zu, auch wenn die dörflichen Gemeinschaften am Altrhein davon zunächst noch weitgehend verschont wurden. Völkischer Nationalismus, verbunden mit dem Vorgehen gegen Juden etwa im Zusammenhang der separatistischen Unruhen im linksrheinischen Gebiet, bildete die Grundlage für den durch die Propagierung politischer und gesellschaftlicher Ressentiments geprägten Aufstieg der Nationalsozialisten. Nach dem Machtantritt der Nationalsozialisten sahen sich die alteingesessenen jüdischen Familien zunehmend der Ausgrenzung und Diskriminierung durch ehemalige Nachbarn, Freunde und Ver-

einskameraden ausgesetzt, die sich vielfach begeistert oder opportunistisch an den Maßnahmen des NS-Staates von der Gleichschaltung, der Ausgrenzung der Juden aus Beruf und Wirtschaft, dem Geschäftsboykott im April 1933 über die Nürnberger Rassengesetze von 1935 und schließlich dem Novemberpogrom vom 9./10.1938 beteiligten. Häufig gezwungen, in die anonymere Situation der nahe gelegenen größeren Städte wie Worms oder Mainz umzuziehen, waren sie aber auch dort vor weiteren Verfolgungsmaßnahmen, so der Zusammenpferchung in den sogenannten „Judenhäusern“, der zentralen Erfassung durch die NS-Behörden und schließlich der Deportationen ab dem Jahr 1942 und der Ermordung in den Konzentrations- und Vernichtungslagern Osteuropas nicht sicher. Nur wenigen gelang es nach 1938 u. a. wegen des beginnenden Zweiten Weltkriegs, der viele Fluchtwege versperrte, aber auch oft wegen nicht vorhandenen finanziellen Mitteln sowie fehlenden Ein- und Durchreisegenehmigungen, noch rechtzeitig in das rettende Ausland zu fliehen und so zu überleben.

Alle diese unterschiedlichen Lebensschicksale gelingt es den Autoren, anschaulich zu schildern. Zudem werden in einem umfangreichen Anhang die verwandtschaftlichen Beziehungen in und zwischen den jüdischen Familien in 36 Stammtafeln zusammengestellt, eine Verbindung der Biografien mit den „Zeitläufen“ der Geschichte in übersichtlichen Zeittafeln ermöglicht und eine Nutzung des biografischen Handbuchs durch ein Personen-, Firmen- und Institutionenregister erleichtert.

Neben dem in jahrelanger Arbeit zusammengetragenen dokumentarischen Material sind es gerade die Interviews mit Überlebenden und Zeitzeugen, die dem Werk seine besondere

Empathie und Authentizität verleihen, durch das es nicht nur erinnernde Rückschau auf eine verlorene jüdische Kultur und den tragischen Verlust jüdischer Menschen, sondern auch Perspektive für ein friedliches Zusammenleben in der Zukunft sein kann.



→ **Gabriele Hannah, Martina Graf, Hans-Dieter Graf**

Die Juden vom Altrhein. Biografische Dokumentation von den Anfängen bis zum Holocaust und dem Weiterleben in der Emigration

Nünnerich-Asmus-Verlag Mainz
2018, geb., 560 Seiten, 465 Abbildungen
ISBN: 978-3961760206